

STADTPARK

Journal

Neues aus dem AWO Seniorenzentrum Am Stadtpark

HUND, KATZE, FREUND?

Warum Haustiere
zur Familie gehören

»DIESE JUGEND ...«

Jede Generation tickt anders



EINE REISE NACH FRANKREICH

»Französische Woche«



Seniorenzentrum
Am Stadtpark
Villingen-Schwenningen



Martin Hayer
Einrichtungsleiter

Liebe Leserinnen und Leser,

Kerzen schaffen nicht nur Gemütlichkeit, Kerzen haben oftmals auch Symbolcharakter. In vielen Kirchen, Tempeln, Synagogen und Moscheen werden Kerzen entzündet, weil Menschen damit ihrem Glauben Ausdruck verleihen. Sie denken an andere, beten um Hilfe oder drücken ihre Dankbarkeit aus. Für Hochzeit, Taufe, Kommunion und Konfirmation gibt es spezielle Kerzen, die dann später im Alltag an das besondere Ereignis erinnern sollen. Im Advent markieren die 4 Kerzen den (Warte-)Zeitraum vor Weihnachten. Geduld ist gefragt. Jede brennende Adventskerze erhellt die Umgebung mehr und das Licht breitet sich Richtung Weihnachten weiter aus.

Das Wartenkönnen fällt uns bekanntlich nicht leicht, wobei Vorfreude eine besondere Freude ist, weil sie uns erfüllt im Hinblick auf etwas Positives, einen Menschen oder ein Ereignis. Dieses Hinblicken erhellt uns schon von Ferne. Lichtblicke in der Dunkelheit vermitteln uns Orientierung, lassen uns ein Ziel verfolgen und geben Trost, wenn es innerlich düster aussieht. Besuche können für einsame Menschen echte Lichtblicke sein, Begegnungen mit freundlichen und lieb gewonnenen Menschen ebenso.

Einzelne Bewohnerinnen und Bewohner unseres Seniorenzentrums erzählen in dieser Ausgabe des Stadtpark-Journals von ihren Tieren, die Wegbegleiter, Gefährten oder Lieblinge geworden sind und somit ebenfalls das Leben der Besitzerinnen und Besitzer erhellt haben. Für eine andere Dame war es das liebevoll gewonnene Poesiealbum, das wie eine Kerze immer wieder ein inneres Leuchten ermöglichte.

Seit 1986 gibt es die Aktion »Friedenslicht«. In der Weihnachtszeit soll Licht aus Bethlehem in die Welt hinausstrahlen, indem Pfadfinderinnen und Pfadfinder es an »alle Menschen guten Willens« in Österreich und Deutschland verteilen sollen. Wie besonders wichtig das Licht in der Region dort selbst aktuell ist, zeigen die tragischen Entwicklungen und das unsägliche Leid im Nahen Osten.

Ich wünsche uns allen in Nah und Fern inneren und äußeren Frieden, immer wieder Lichtblicke und gemütliche Stunden, und vielleicht können Sie selbst ein Lichtblick und ein Friedenslicht für andere sein.

Viel Freude mit unserem Stadtpark-Journal und frohe Tage!

Martin Hayer

Herzliche Grüße
Ihr Martin Hayer

ALLGEMEIN

Hund, Katze, Freund?

Warum Haustiere zur Familie gehören

4

SPEZIAL

»Diese Jugend ...«

Jede Generation tickt anders

8

AKTUELL

Unsere Liebe zu Tieren

Bewohnerinnen und Bewohner erzählen

12

Eine Reise nach Frankreich

»Französische Woche«

13

Unsere neue Serie: Geliebte Dinge

Erika Liebrecht und ihr Poesiealbum

14

Badische Flädlesuppe

Winterzeit ist Suppenzeit

15

Neuer Glanz für unser Haus

Abschluss der erfolgreichen Bauarbeiten

16

In die Luft gegangen

Rundflug über Schweningen

16

Kreuzworträtsel

17

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner/innen auf einen Blick 19



Hund, Katze, Freund?

Warum Haustiere zur Familie gehören

Tiere und Menschen – das gehört einfach zusammen. Es gibt Tiere, vor denen wir Angst haben, aber auch Tiere, denen wir unbedingt mal in freier Wildbahn begegnen wollen. Und es gibt diese ganz besonderen Tiere, die uns nahestehen und die uns besser kennen, als so mancher Mensch uns kennt. Die Rede ist von unseren Haustieren. Wir werfen einen Blick auf die beliebtesten Haustiere und unsere gemeinsamen Geschichten.

Hund, Katze, Kaninchen, Kanarienvogel, aber auch exotischere Mitbewohner wie Schlangen, Spinnen oder farbenfrohe tropische Fische – unsere Haustiere sind Hobby und treue Begleiter zugleich. Während sie früher noch echte Jobs hatten und wir sie mit Futter und Schutz bezahlten, sind Haustiere heute oft Begleiter, fast schon Freunde, und einfach nur für uns da. Aktuell leben etwa 34 Millionen Haustiere in Deutschland, das sind 11 Millionen mehr als im Jahr 2007. Damit sind wir mit Abstand das tierliebste Land Europas. Die zwei beliebtesten Haustiere sind dabei schnell gefunden: Mit etwa 15 Millionen Katzen und 10 Millionen Hunden machen diese beiden Fellnasen über die Hälfte der deutschen Haustiere aus. Die Vielfalt ist hier nahezu unbegrenzt. Vom Zwergspitz bis zum Schäferhund, von der wuscheligen Perserkatze bis zur eleganten



Russisch-Blau-Katze ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Marie-Luise Lüghausen ist heute 84 Jahre alt und lebt im AWO-Seniorenzentrum Hanauerland. Sie hat beinahe ihr gesamtes Leben mit Tieren verbracht. Jeden Tag läuft sie in ihr etwa 500 Meter entferntes altes Zuhause, um Zeit mit ihrem Kater Tommy zu verbringen. »Tommy ist jetzt schon 12 Jahre alt. Er kam als ganz junger Kater zu uns«, erinnert sie sich.

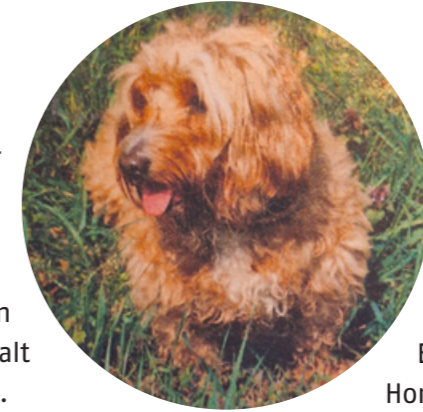
Doch was fasziniert uns an Haustieren so sehr? Natürlich gibt es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die genau das untersuchen. Die sogenannte Anthrozoologie hat herausgefunden, dass die Beziehung zu Tieren und zur Natur fest in uns verankert ist. Der Mensch ist ein Gesellschaftstier. Wir sehnen uns nach sozialen Bindungen. Marie-Luise Lüghausen ►

**Aktuell leben
etwa 34 Millionen
Haustiere in
Deutschland, das sind
11 Millionen mehr
als im Jahr 2007.**

Meine Großeltern wollten nie eigene Haustiere, doch der Familienhund meiner Eltern war beinahe ihr liebster »Enkel«.



- kann das sehr gut nachempfinden: »Mein Vater hatte eine große Voliere mit Wellensittichen und Kanarienvögeln. Katzen gab es in unserem Haushalt auch immer«, erzählt sie.



Ganz ähnlich geht es da Herrn Schreck, der heute im AWO-Seniorenzentrum Hardtwald lebt. Neben seinen drei Kindern und seiner Frau wohnte Herr Schreck in einem kleinen Zoo, bestehend aus Goldhamster, Wellensittich, Schildkröte und Prachtfinken. Damit aber nicht genug: »Nach dem Auszug meiner beiden Söhne wünschte sich unsere damals neunjährige Tochter einen Hund«, erinnert er sich. Nach ein paar erfolglosen Besuchen im Tierheim drohte der haarige Familienzuwachs schon zu scheitern, bis das kleine Mädchen die Sache kurzerhand selbst in die Hand nahm. »Eines Mittags kam sie mit der Botschaft nach Hause, dass sie von der Klassenkameradin einen Welpen geschenkt bekommen sollte«, weiß Herr Schreck noch ganz genau. Und so zog Dackel-Spaniel-Hündin Sarah bei Familie Schreck ein. Und verzauberte den Hausherrn so sehr, dass dieser die kleine Hündin trotz Veto von seiner Ehefrau mit ins Bett nahm. »Um Kinder kümmert man sich und lässt sie nicht allein«, erklärt Herr Schreck. So war Sarah 16 Jahre lang nicht einfach nur ein Hund. Sie war ein Familienmitglied, und sie und Herr Schreck genossen die vielen Streicheleinheiten.

Das bestätigt übrigens auch die Wissenschaft. Beim Kontakt mit den



Haustieren schüttet unser Gehirn Oxytocin aus. Dieses Hormon wird auch als »Kuschelhormon« bezeichnet. Es handelt sich um jenes Hormon, das auch in einer Partnerschaft beispielsweise beim Kuscheln entsteht und das Gefühl von Nähe, Zufriedenheit, Geborgenheit und Glück erzeugt.

Warum verstehen wir uns so gut mit Tieren? Weil unsere Gehirne ähnlich funktionieren. Klar, Katzen oder Hunde sind nicht so weit entwickelt wie wir Menschen. Aber die Grundfunktion ist dieselbe, und verstehen wir uns nicht immer gut mit Lebewesen, die ungefähr so ticken wie wir? Fakt ist: Haustiere bereichern unser soziales Leben und beeinflussen uns. Meine Großeltern wollten nie eigene Haustiere, doch der Familienhund meiner Eltern war beinahe ihr liebster »Enkel«. In der Urlaubszeit passten sie liebend gerne auf Haus, Hof und eben den Hund auf. Zwei Wochen später machte sich deutlich bemerkbar, wie sehr uns Tiere, selbst äußerlich, verändern: Während der Hund 1 Kilo mehr auf den Rippen hatte, weil es gerade Opa ein wenig zu gut mit den Leckerlis meinte, verlor Letzterer wiederum 2 Kilo, weil er jeden Tag mit dem Hund große Runden Gassi ging.

Haustiere beschützen uns, sie spenden Trost und sie lieben uns bedingungslos. Außerdem liefern sie Gesprächsstoff. Wir reden gerne über sie. Sie auch?



»Diese Jugend ...«

Jede Generation tickt anders

»Was soll nur aus dieser Jugend werden?« Haben Sie sich auch schon mal bei diesem Gedanken erwischt oder ihn sogar laut ausgesprochen? Ich kann Sie beruhigen: Das ist völlig normal. Doch warum denken wir, dass aus den jungen Menschen heutzutage nichts werden kann, wenn wir doch alles dafür tun, dass es ihnen besser geht als uns damals? Dies ist ein Versuch, Konflikte zwischen Generationen ausfindig zu machen und vielleicht sogar für etwas Verständnis zu sorgen.

Wenn Sie diesen Text lesen, dann sind Sie wahrscheinlich einer der beiden folgenden Generationen zugeordnet: Traditionals oder Baby-Boomer. Noch nie davon gehört? Gar nicht schlimm, denn das sind tatsächlich Fachbegriffe aus der Wissenschaft. Dafür werden ganze Generationen von Menschen in große Gruppen gesteckt und es wird nach Gemeinsamkeiten gesucht. Sie gehören zu den Baby-Boomern, wenn Sie zwischen 1946 und 1964 geboren sind.

Diese Generation könnte auch als Nachkriegsgeneration bezeichnet werden, denn sie wuchs nach den beiden Weltkriegen in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs auf. Eine verbesserte Wirtschaftslage bedeutet auch immer mehr Geburten – daher der Name Baby-Boomer. Dieser Generation wird nachgesagt, dass sie besonders fleißig und ehrgeizig ist und die Arbeit oft einen sehr wichtigen Platz im Leben einnimmt.

Doch schauen wir uns doch auch die vorausgehende sowie die nachfolgenden Generationen etwas genauer an:



TRADITIONALS

Jahrgänge 1922 bis 1945

Unsicherheiten durch Kriege; Respekt vor Autoritäten; klare Verhaltensregeln; fleißig, aktiv; Arbeit ist das Leben

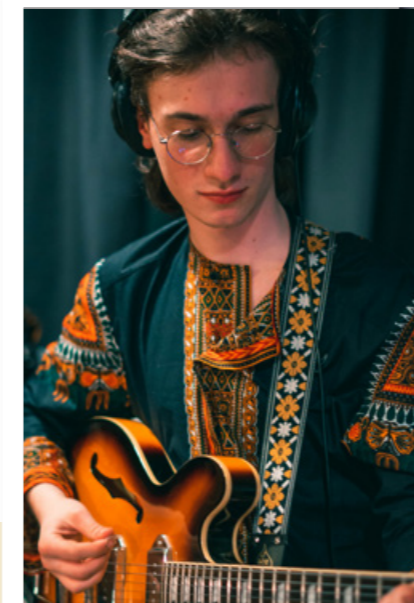
BABY-BOOMER

Jahrgänge 1946 bis 1964

Wirtschaftlicher Aufschwung; fleißig, ehrgeizig, identifizieren sich sehr mit ihrem Beruf; hohe Karriereziele



»Die Älteren haben doch keine Ahnung!«



GENERATION X

Jahrgänge 1965 bis 1979

Zwischen analog und digital; politisch eher zurückhaltend; konsumorientiert, Streben nach hoher Lebensqualität; Arbeiten als Mittel zum Zweck

GENERATION Y

Jahrgänge 1980 bis 1994

Mit einigen Krisen aufgewachsen und deswegen unsicherer; oft gestresst, weil sie deutlich mehr Druck verspüren, Geld zu erwirtschaften, als Generationen davor; größtenteils digital aufgewachsen, hinterfragen vieles und sind ständig auf der Suche nach dem Sinn des Lebens ➤



FOTOS: ISTOCKPHOTO/SUTEISHI, LORDHENRIVOTON, JOSHBLAKE, ZAMANYAHRE, SDI PRODUCTIONS, JACOB LUND, UNSPLASH

GENERATION Z

Jahrgänge 1995 bis 2009

Wachsam und engagiert; politisch, Verantwortung für Umwelt sehr wichtig; sensibel, aber sehr offen; technikaffin; ungeduldig und mit hohen Erwartungen; kurze Aufmerksamkeitsspanne, können aber dadurch viele Dinge gleichzeitig erledigen; Familie und Freundeskreis sind wichtiger als Erfolg und Karriere

GENERATION ALPHA

Jahrgänge 2010 bis 2025

Zum Teil noch nicht mal geboren; erste Generation, die komplett im 21. Jahrhundert aufwächst; extrem technologiegeprägt; legen großen Wert auf Bildung, persönliche Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit

»Bei dieser Jugend ist doch Hopfen und Malz verloren.«

Sie merken sicherlich schon: Da gibt es einige Unterschiede im Denken und den Werten der verschiedenen Generationen. Das ist auch gut so. Wäre ansonsten auch eine ziemlich langweilige Welt, oder?

Sprüche wie: »Bei dieser Jugend ist doch Hopfen und Malz verloren« oder »Die Älteren haben doch keine Ahnung!« wird es daher wohl immer geben. Aus diesem Grund haben wir Ihnen hier ein paar Denkanstöße aufgelistet, die vielleicht für etwas mehr gegenseitiges Vertrauen und Verständnis füreinander sorgen. Zeigen Sie diesen Artikel also gerne auch Ihren Kindern und Enkelkindern.

1. Wenn Sie an jungen Leuten von heute zweifeln, denken Sie ein paar Jahre zurück und erinnern Sie sich an die Sprüche, die Sie sich von älteren Menschen anhören mussten. Letztlich haben Sie das alles doch ziemlich gut hinbekommen, oder?

2. Für heutige Generationen gilt auf dem Arbeitsmarkt: »Work smarter, not harder.« Was so viel bedeutet wie: »Statt härter zu arbeiten, arbeite lieber klüger.« Die Welt hat sich gerade technisch rasant entwickelt. Während Baby-Boomer in einer gänzlich analogen Welt mit technischen Neuerungen wie dem Telefon, Farbfernsehen oder auch Plattenspielern aufgewachsen sind, gab es für die heutigen Jugendlichen (Generation Z) keine Zeit ohne Internet, Smartphones und Social Media. Arbeiten, für die Sie in jungen Jahren eine ganze Woche gebraucht haben, können heute teilweise an einem Tag erledigt werden. Ist diese Arbeit dadurch weniger wert?

3. Nur weil die Wissenschaft Menschen in eine Generation packt, weil sie in einem gewissen Zeitraum geboren sind, heißt das nicht, dass wir das auch tun müssen. Es ist nie »diese Jugend« oder »die älteren Semester«. Wir lernen keine Generationen kennen, sondern einzelne Menschen. Für beide Seiten ist es oft äußerst lehrreich, wenn sie einander zuhören. Früher war nicht alles besser. Vielleicht war vieles leichter, aber in jedem Fall war es einfach anders als heute; was nichts Schlechtes bedeuten muss.

Sobald wir die Welt, wie wir sie kennengelernt haben, mal kurz beiseitelegen und uns mit der Welt von anderen beschäftigen, entsteht Verständnis. Und ganz nebenbei lernt man auch noch etwas dazu – egal, wie alt man ist. ❤️

Unsere Liebe zu Tieren

Wir haben unsere Bewohnerinnen und Bewohner über ihre Beziehung zu Tieren befragt: Warum lieben Sie Tiere? Haben Sie in Ihrem Leben schon einmal ein Haustier gehabt? Welches? Können Sie uns von Ihren Erfahrungen mit Tieren erzählen?

Das Thema bewegte unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit vielen Emotionen. Lesen Sie selbst:

WILLI TRUNZ

Herr Trunz erzählt uns von seinen Erfahrungen mit Katzen, davon hat er nämlich viel: Seine Frau hat zu Hause vier Katzen im Alter von 6 bis 8 Jahren! Es bereitet ihm viel Freude, die Katzen zu streicheln. Er berichtet: »Die Katzen schlafen immer und immer wieder im Bett meiner Frau.« Eines Tages griff Herr Trunz ein, um zwei sich streitende Katzen zu trennen, und wurde dabei bis aufs Blut gekratzt. Die Katzen haben aber auch viel miteinander gespielt und draußen Mäuse gejagt. Im Zimmer von Herrn Trunz hängt ein Bild von einer der Katzen an der Wand, sie heißt »Schwänzele« und ist schwarz-weiß, wie Sie auf dem Foto sehen können.

FRANZ LANGENFELDER

Herr Langenfelder hatte in seinem Leben mit seiner Frau zwei Hunde. Er erklärt, dass er diese für seine geliebte Frau adoptiert habe, und zwar zweimal dieselbe Hunderasse: einen ersten Dackel namens Moritz und nach dessen Tod den zweiten namens Anton. Franz Langenfelder verwendet die Worte »verstorbene Freunde«, wenn er von seinen beiden Hunden spricht. Er hatte viel Freude bei den Spaziergängen. Lachend erklärt er uns, dass es den Hunden nicht erlaubt gewesen sei, im Bett zu schlafen. Man müsse mit Hunden vorsichtig sein und Regeln aufstellen.

ADOLF UITZ

Herr Uitz hat Erfahrung mit Tieren, da er in der Landwirtschaft mit vielen Tieren aufgewachsen ist: Pferde, Hühner, Katzen, Hunde, Kühe, Schafe, Schweine ... Auf die Frage, welches Tier sein Lieblingstier sei, antwortet er sofort, dass es der Hund sei. »Er ist der beste Freund des Menschen, weil er eine Person ansehen kann, ohne zu blinzeln, weil er ehrlich ist. Der Hund ist auch intelligent, weil er bis zu 250 Wörter lernen kann. Der Hund kann den Menschen vor Gefahren warnen, und er kann auch gute und schlechte Menschen spüren.« Herr Uitz findet: »Alle Tiere mit Charakter sind besser als Menschen. Wie der Mensch mit dem Tier ist, so ist das Tier mit dem Menschen.« ❤️



Adolf Uitz mit seinem Hund



»Schwänzele«, die Katze von Willi Trunz

Eine Reise nach FRANKREICH

Mit der »Französischen Woche« gingen die beliebten Themenwochen im AWO Seniorenzentrum Am Stadtpark nun bereits in die zwölfte Runde. Die bunten Aktionen fanden wieder großen Anklang.



gebacken und genüsslich verspeist, und täglich gab es für Bewohnerinnen, Bewohner und Mittagsgäste ein besonderes französisches Menü, von Bouillabaisse über Boeuf Bourguignon bis zu Crème brûlée war alles dabei.

Schon beim Betreten des Seniorenzentrums blieben Bewohnerinnen, Bewohner, Besucherinnen und Besucher staunend stehen. Statt der gewohnten Sitzgruppe verströmten eine Bar-Szene und ein Marktstand französisches Flair im Foyer und boten natürlich sofort Gesprächsstoff. Spätestens beim Betreten des Speisesaals fühlten sich dann alle in ein Pariser Restaurant versetzt.



Auch ein Kinonachmittag mit dem heiteren Film »Monsieur Claude und seine Töchter« stand auf dem Programm. Ihren krönenden Abschluss fand die Themenwoche dann mit einem bunten Nachmittagsprogramm. Musikalisch sorgte noch einmal Gérard Deleye, diesmal am Akkordeon, für beste Unterhaltung, und die Mitarbeiterinnen brachten das Publikum mit witzigen Sketcheinlagen zum Staunen und zum Lachen. Die begeisterten Reaktionen bestätigten einmal mehr, dass sich der große Aufwand für die Organisation der Themenwochen lohnt. Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeiterinnen und



Eröffnet wurde die Woche mit einem Chanson-Nachmittag, bei dem Gérard Deleye, der bekannte Musiker aus Trossingen, französische Chansons sang und am Klavier begleitete. Weiter ging es mit einem kleinen Französischkurs, der von der aus dem Elsass stammenden Sozialdienstmitarbeiterin Salomé Oswald angeboten wurde. Bald wurden die erstaunten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den lerneifrigen Seniorinnen und Senioren mit einem »Bonjour« statt »Guten Tag« angesprochen. Dr. Lucy Lachenmaier war mit einer Foto-Präsentation mehrerer Frankreich-Reisen vertreten.

Mitarbeiter sind sich einig, dass die erlebnisreichen Tage der Themenwochen als Veranstaltungshighlight des Jahres nicht mehr wegzudenken sind. ❤️

Und natürlich durfte bei alledem die kulinarische Seite nicht zu kurz kommen. Auf einem mobilen Cocktailwagen zogen drei Mitarbeiterinnen durch alle Wohnbereiche und boten französische Köstlichkeiten an. An einem Tag wurde auf allen Wohnbereichen Flammkuchen



UNSERE NEUE SERIE

Geliebte Dinge

Hartmut Danneck, der die beliebte Vorlese-
runde »Das waren Zeiten« für unsere
Bewohnerinnen und Bewohner anbietet,
hatte die Idee zu unserer neuen kleinen
Serie »Geliebte Dinge«.

Ein Musikinstrument, ein Teekessel, eine
Medaille, ein Buch, eine Häkeldecke – es gibt
Dinge, an denen unser Herz hängt und die
uns begleiten, manchmal durch ein ganzes
Leben. Sie wecken Gefühle und Erinnerungen
an Ereignisse und liebe Menschen. Sie erzäh-
len Geschichten. Auch Bewohnerinnen und
Bewohner unseres Seniorenzentrums haben
solche geliebten Dinge.

HEUTE: Erika Liebrecht und ihr Poesiealbum

Frau Liebrechts Leben begann unter schwie-
rigen Umständen. Ihr Vater fiel 1944, als sie
ein Jahr alt war. Mutter und Kinder wurden
vom Bauernhof im heutigen Polen vertrieben
und kamen 1950 nach Bergfelden bei Sulz. In
der Schule legte sie ein Poesiealbum an. »Wen
man gern hatte, ließ man ein Gedicht und eine
Zeichnung eintragen. Da hat man seine Freude
daran gehabt«, erklärt sie.

Sie lernte Friseurin. Da gab es aber nur 50
Mark im Monat, und so arbeitete sie in einer
Näherei. Sie heiratete mit 18 Jahren und
schenkte fünf Kindern das Leben. Trotz einer
Rheumaerkrankung ließ sich Frau Liebrecht in
der Arbeit und Fürsorge für ihre große Familie
nicht unterkriegen.

Während all der Jahre hütete sie ihr Album als
eine liebe Erinnerung: »Wenn ich die Gedichte
im Album lese, fallen mir die Gesichter und
die Menschen dahinter wieder ein.« Bis heute
hat Frau Liebrecht Kontakt zu einer der Freun-
dinnen, die damals ein Gedicht eingetragen
haben. Spontan trägt Frau Liebrecht den Ein-
trag ihrer Schwester vor, die heute ihre Grab-



stätte auf dem benachbarten Alten Friedhof
gefunden hat. Es ist das Gedicht »Freude« von
Joachim Ringelnatz:

*Freude soll nimmer schweigen.
Freude soll offen sich zeigen.
Freude soll lachen, glänzen und singen.
Freude soll danken ein Leben lang.
Freude soll dir die Seele durchschauern.
Freude soll weiterschwingen.
Freude soll dauern
Ein Leben lang.*

Frau Liebrecht hat auch etliche andere Ge-
dichte auswendig gelernt, z. B., als sie einmal
wegen ihres Rheuma-Leidens mehrere Wochen
in Kur war, darunter auch ihre Lieblingsge-
dichte »Mondnacht« von Joseph von Eichen-
dorff und »Der Wind und das Kind«. Als sie ins
Seniorenzentrum umzog, musste ihr
Poesiealbum mit. Auch die Begeisterung für
Gedichte ist ihr geblieben. Heute lebt sie gerne
im AWO-Heim. »Die Pflegerinnen sind alle sehr
nett und zuvorkommend«, erklärt sie. ❤️

TEXT: HARTMUT DANNECK

Badische Flädlesuppe

Zutaten für 4 Portionen

Pfannkuchenteig

- 2 Eier
- 200 ml Milch
- 100 g Weizenmehl
- 1 Prise Salz
- 1 Prise Backpulver
- 2 EL Wasser
- 4 TL Keimöl

Suppe

- 1,2 l Gemüsefond
oder Rinderbrühe
- 1 Karotte
- 1 Knollensellerie
- 1 Stange Lauch
- 1 Prise Salz
- 1 Prise Muskatnuss
- 1 Bund Schnittlauch

Winterzeit ist Suppenzeit – und welche Suppe ist badischer als die
Flädlesuppe? Gut, die Flädlesuppe ist in Baden, aber auch im Schwa-
benländle bekannt, aber so ein Klassiker der Hausmannskost kennt
halt auch keine Grenzen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Suppe schnell
und einfach selbst zubereiten.

Zubereitung

Flädle sind nichts anderes als Pfannkuchenstreifen. Dafür Mehl, Milch,
Eier und Salz zu einem geschmeidigen Teig verrühren, 30 Minuten ruhen
lassen. Der Teig muss ruhen, Sie nicht, weiter geht's: Möhren und Knol-
lensellerie schälen und grob raspeln; Lauchstange halbieren, in dünne
Streifen schneiden. Das Gemüse mit Gemüsefond oder Rinderbrühe
aufkochen. Soweit, so normal. Jetzt kommt das Besondere, der Schnitt-
lauch: Die Hälfte des Bundes waschen, trocknen, in feine Röllchen hacken
und in den Teig kneten. Diesen dünn ausrollen, mit Keimöl in der Pfanne
daraus ca. 4 Pfannkuchen goldbraun backen. Abkühlen lassen, in dünne
Streifen schneiden. Nun die Brühe sieben, erneut aufkochen, mit Salz,
Pfeffer, etwas Muskatnuss und dem restlichen Schnittlauch abschmecken.

Reichen Sie zur Suppe Ihre Flädle, und schon können Sie echte badische
Tradition genießen. **Guten Appetit!** ❤️



FOTO: ISTOCKPHOTO/CLU

NEUER GLANZ für unser Haus

Unser AWO Seniorenzentrum erstrahlt nach Abschluss der Bauarbeiten in neuem Glanz: Die neuen Räume bringen uns viel Platz und eine schöne Helligkeit. Wie geplant wurden in jedem Wohnbereich ein zusätzlicher Aufenthaltsraum für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie jeweils zwei große, überdachte Balkone gebaut. Wir genießen in vollen Zügen den freien Blick, der sich von dort bietet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich über neue Pausenräume mit Küche und Ruhesesseln. Und der Betriebsrat hat einen eigenen kleinen Besprechungsraum erhalten. Der neue große Gruppenraum mit freiem Blick durch bodentiefe Fenster auf den schönen Garten der Sinne bietet eine Vielzahl von Nutzungsmöglichkeiten: Singstunden, Gymnastik, Gartengruppen und vieles mehr finden dort regelmäßig statt. ❤️



IN DIE LUFT gegangen



Franz Langenfelder, Dr. Eckart Sailer, Marcel Czech und Simone Waldraff

Voller Vorfreude, aber auch nervös trafen die Gewinnerinnen und Gewinner des Rundflugs auf dem Flugplatz in Schwenningen ein. Dr. Eckart Sailer, Inhaber unserer Partnerapotheke, hatte dem AWO Seniorenzentrum großzügigerweise wieder einen Rundflug für 3 Personen als Hauptpreis der Tombola beim Einweihungsfest gespendet.

Der begeisterte Freizeitpilot machte die Maschine, eine Cirrus SR22 Turbo, startklar, bevor es in die Luft über die Heimatregionen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ging. Glücklicherweise wieder gelandet, waren sich alle einig, dass der Flug ein beeindruckendes Erlebnis war. ❤️

KREUZWORTRÄTSEL

Garten-gemüse	Altar-aufsatz	eine Farbe	Eichhörn-chenfell Klingel	Helden-gedichte	japan. Münze	Getränk (Kw.)	Affenart (... faktor)	kleine Vogel-volieren
→	↓	↓	↓	Haupt-stadt Süd-afrikas	Stille	Unter-führung	↓	↓
				6				5
Hirsch-tier	US-Bun-desstaat			Harems-wächter funk-tio-nierend		niederl. Dichter † besitzanz. Fürwort		nord-afrikan. Wüsten-fuchs
→	↓			Inhaber (Abk.) poetisch: Stille		↓		↓
							it.: sechs	
		10		nieder-ländisch: eins			EDV-Einheit	
über längere Zeit bestehen		Sprung beim Eiskunst-lauf			Training			1
Frauen-theater-rolle		tibeta-nischer Tempel lat.: Erde		tölpel-hafter Mensch	Palast in Paris Papagei			
→	↓			ungetrübt englisch: sitzen		franzö-sisch: Tanzball	Ort bei Kauf-beuren	Figur im Musical 'South Pacific'
russ. Schrift-steller † (Maxim)	ö. Pop-sänger (DJ)	Singvogel Husten-mittel	8		in der Nähe Papst-name			Kurs-abstand (Börse)
→	↓			span.: Bett numid. König			Geröll-wüste tiroler Gemeinde	
Liebes-leben ruhig (ugs.)			2		Nordstaat der USA lat.: dies			
→	↓			Nadel-loch		engli-scher Komiker (,Mr. ...')		
Vor-name Laudas	im Ganzen (franz.) Kraft-werktyp					Impf-stoffe Frauen-kurzname		3
→	↓			großer kasachi-scher See	Bienen-wachs Stadt in Ghana		dt. Auto-marke	bosn. Stadt an der Drina
englisch: Gesetz	Gefäng-nis (ugs.) Leichtme-tall (Kw.)				Hptst. Perus Gibbon			engl. Kose-wort für Vater
→	↓			Kfz-Z. Matters-burg	Vorname der Fitz-gerald †		Männer-name Abk.: ad acta	
da, wenn	ein Karten-spiel						dt. Auto-mobil-club	4
→	↓			latei-nisch: Kunst				
								9

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Medikamenten-Einnahme: Einfach und sicher!

Wir helfen Ihnen dabei!

Unser Blister Abo – So behalten Sie den Überblick:

- Ihre Arznei, speziell für Sie zusammengestellt.
- Gut lesbar in Tütchen verpackt.
- Verwechslung ausgeschlossen.
- Ihre Medikamente gehen nie aus.

Info-Tel.: 07 41 / 209 664 70

Exklusiv in Sailers Apotheken

Rottweil: **Römer-Apotheke**
 Königs-Apotheke
 Schwenningen: **Staufen-Apotheke**

SAILERS APOTHEKEN



gepflegt CARE + BEWOHNERWÄSCHE

DIE BEARBEITUNG VON BEWOHNER-TEXTILIEN IST SEIT JAHREN EINER UNSERER LEISTUNGSBEREICHE. AUF UMWELT- UND HAUTFREUNDLICHE WASCH- UND REINIGUNGSVERFAHREN LEGEN WIR DABEI BESONDEREN WERT

Vollkommen versorgt – mit Wäsche zum Wohlfühlen.

GEIGER TEXTIL

GEIGER TEXTIL GMBH TELEFON: +49 (0)7761 55900 0
 MARTINSWEG 24 TELEFAX: +49 (0)7761 55900 33
 D-79713 BAD SÄCKINGEN INFO@GEIGER-TEXTIL.DE
 WWW.GEIGER-TEXTIL.DE

Reha-Technik • Orthopädietechnik • Sanitätshaus

Pfanie

Orthopädietechnik
 Reha-Technik
 Alles Gute für Ihre Gesundheit

- Gehhilfen aller Art
- Kompressionsstrümpfe/-hosen
- Pflegebetten, Badehilfen und alles für die häusliche Pflege
- Orthopädietechnik
- Wellness –und Gesundheitsprodukte
- Einlagen, Bandagen
- Leibbinden & Stützmieder

Daniela Niehage & Werner Niehage GbR
 Alleinstraße 7 // 78054 VS – Schwenningen
www.pfanie-reha.de / info@pfanie-reha.de

Tel.: 07720 – 95 43 01
 Fax: 07720 – 95 43 25

Lassen Sie sich in freundlicher Atmosphäre beraten!

TÄGLICH FRISCHE KUCHEN- UND TORTENKREATIONEN AUS IHRER MEISTERKONDITOREI!

SALINEN Café

Rietenstrasse 16 | 78054 VS-Schwenningen
 Telefon 07720 - 35561 | www.salinen-cafe.de

DIE SAUBERE LÖSUNG

LW Weis & Sohn GmbH



Spezialarbeiten:

- Brand- und Wasserschadenreinigung
- Teppichreinigung im Host-Verfahren
- Marmorkristallisation
- Computerreinigung
- Reinigung mit entmineralisiertem Wasser
- Reinigung und Pflege von Parkettböden
- Reinigung von Photovoltaikanlagen

Schwimmbadreinigung

- Maschinenreinigung
- Hausmeisterservice
- Unterhaltsreinigung
- Sonderreinigung
- Fassadenreinigung
- Teppichreinigung
- Grundreinigung
- Baureinigung
- Glasreinigung
- Pflege von Außen- und Gartenanlagen

WOOLSAFE APPROVED Certified Operator

Gebäudereinigung Gebäudemanagement

78078 Niedereschach • Wilhelm-Jerger-Str. 20/1 • Tel. 07728/92793 • Fax 927940
www.willi-weis.de • E-Mail: info@willi-weis.de



Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen. Sprechzeiten: Montag – Freitag 8:00 – 16:00 Uhr



Martin Hayer
 Einrichtungsleitung
 Tel. 07720 8306-503
martin.hayer@awo-baden.de



Alexandra Furtwängler
 Pflegedienstleitung
 Tel. 07720 8306-506
alexandra.furtwaengler@awo-baden.de



Christine Eha
 Pflegedienstleitung
 Tel. 07720 8306-506
christine.eha@awo-baden.de



Ulrike Pöhnlein
 Hauswirtschaftsleitung
 Tel. 07720 8306-513
ulrike.poehnlein@awo-baden.de



Anke Meßner-Bippus
 Leitung Sozialdienst
 Tel. 07720 8306-507
anke.messner-bippus@awo-baden.de



Tatjana Gors
 Sozialdienst
 Tel. 07720 8306-507
tatjana.gors@awo-baden.de



Birgit Jakob
 Information, Verwaltung
 Tel. 07720 8306-501
birgit.jakob@awo-baden.de

IMPRESSUM
 Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER
 AWO Bezirksverband Baden e. V.
 Johann-Georg-Schlosser-Straße 10
 76149 Karlsruhe
 T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

HERAUSGEBER
 Anke Meßner-Bippus, Martin Hayer und die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION
 AWO Seniorenzentrum Am Stadtpark und Eric Langerbeins, COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION
 COMMWORK Werbeagentur GmbH
 Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
 T. +49 40 32 555 333
 F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT
 Manuela Tanzen

DAS AWO SENIORENZENTRUM AM STADTPARK



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO Seniorenzentrum Am Stadtpark in Villingen-Schwenningen bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernen Standards.

- ✓ 96 stationäre Plätze in schönen Einzelzimmern und 4 Kurzzeitpflegeplätze
- ✓ Moderne Pflegebetten sowie eigenes Bad mit WC und Dusche in allen Zimmern
- ✓ Gruppen- und Einzelangebote, eine spezielle Konzeption für den Umgang mit Demenzkranken
- ✓ Frische Speisen aus eigener Küche, Menüauswahl und Sonderkostformen
- ✓ Freie Arztwahl
- ✓ Tägliche Freizeitaktivitäten
- ✓ Friseur und Fußpflegeservice
- ✓ Umfangreiches kulturelles Veranstaltungsangebot
- ✓ In enger Kooperation mit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde
- ✓ Großzügiger Sinnesgarten

TELEFON
07720 8306-0

AWO Seniorenzentrum Am Stadtpark

Reutlinger Straße 10 · 78054 Villingen-Schwenningen

Tel. 07720 8306-0 · Fax 07720 8306-700

E-Mail: SZ-Schwenningen@awo-baden.de

www.awo-seniorenzentrum-am-stadtpark.de



Seniorenzentrum
Am Stadtpark
Villingen-Schwenningen